

Blumen für Stukenbrock



Eine kleine Bilanz unserer Arbeit

50 Jahre

- Arbeit gegen das Vergessen.
- Arbeit für Versöhnung mit den Völkern, die von der deutschen Wehrmacht überfallen wurden.
- Arbeit für Frieden, Toleranz und Humanität.
- Mahnen und Gedenken in Stukenbrock.
- Materielle Solidarität mit den Überlebenden des Stalag 326-VI K Stukenbrock-Senne.
- Solidarität mit Verfolgten und Unterdrückten.
- Gedenkstättenarbeit , Vorträge, Friedhofsführungen.

Blumen für Stukenbrock

waren unsere Antworten auf den Kalten Krieg zwischen West und Ost.

Blumen für Stukenbrock

halfen Brücken nach Osten zu bauen.

Blumen für Stukenbrock

stehen gegen Drohgebärden an Russlands Grenzen.



1967 fragten wir: **Haben wir gelernt oder haben wir vergessen?**

1967 führten die USA Krieg gegen Vietnam u.a. mit chemischen Kampfstoffen.
1967 führte Israel einen Krieg gegen Ägypten, Syrien und Jordanien.
Der Kalte Krieg eskalierte.
Der Widerstand gegen diese Politik wuchs auch bei uns.
NS- Verbrechen drohte die Verjährung.

2017 sagen wir: **Unsere Arbeit hat sich gelohnt.**

Wir haben gelernt und nichts vergessen!
Die Friedensbewegung wurde zu einer unübersehbaren Kraft.
Das Leiden und Sterben der sowjetischen Kriegsgefangenen wurde vielen Menschen dank Blumen für Stukenbrock bewusst. Selbst in der näheren Umgebung von Stukenbrock herrschte 1967 große Unkenntnis über das Lager und den Friedhof. Auch in den Schulen wurde darüber nicht gesprochen.
Das ist heute anders!

Blumen für Stukenbrock

wurden zu einem Symbole für die Zusammenarbeit von Menschen unterschiedlicher Herkunft und Ausrichtung (Christen, Juden, Atheisten, Muslime, Sozialdemokraten, Kommunisten, Grüne, Gewerkschafter, Parteilose und Aktive der Friedensbewegung).



Raissa Gorbatschowa, Hannelore Kohl und Christina Rau 1989 auf dem Friedhof

Viele bekannte Persönlichkeiten, einschließlich des ehemaligen Bundespräsidenten Joachim Gauck, verneigten sich vor den Toten des Stalag 326 in Stukenbrock. Zu ihnen zählten Raissa Gorbatschowa, Hannelore Kohl und Christina Rau sowie der unvergessene Heinrich Albertz.

Mehrere Bücher, Zeitungen, Fernsehsendungen und Filme befassten sich mit dem Lager und dem Friedhof.

Nach langem und zähem Bemühen entstand die Dokumentationsstätte des Stalag 326. Seit Anfang der 70er Jahre hatte sich der Arbeitskreis dafür eingesetzt, die ihm von Überlebenden überlassenen Dokumente der Öffentlichkeit zugänglich zu machen.

Wir leisteten durch unsere Arbeit mit den Opferverbänden in der UdSSR, in Polen, Frankreich und Italien einen Beitrag zur Entspannung in Europa.

Heute stellen wir fest:

- Viele Lehren aus der Geschichte, vor allem die aus der Gefährdung des Friedens in der Zeit des Kalten Krieges wurden von unserer Regierung nicht in notwendigem Maße berücksichtigt.
- Deutschland beteiligte sich trotz starker Proteste der Bevölkerung an völkerrechtswidrigen Angriffskriegen in Jugoslawien und Afghanistan.
- Trotz internationaler Absprachen 1969 dehnte sich die NATO nach Osteuropa aus. Heute stehen NATO- Kampfverbände, auch Soldaten der Bundeswehr, an der russischen Westgrenze. Das Feindbild „Russland“ wird wiederbelebt.
- Es lagern nach wie vor US-Atomwaffen in der Eifel. Statt sie abzuführen, sollen sie „modernisiert“ werden.
- Selbst auf dem Gräberfeld in Stukenbrock wurden Relikte des Kalten Krieges mit Tolerierung der Landesregierung beibehalten.

Die Glasplastik auf dem Obelisk, die eine rote Fahne der UdSSR als Symbol des Sieges über den Faschismus darstellte, wurde nach ihrer rechtswidrigen Entfernung in den 50er Jahren nicht wieder angebracht.

Sommer 1967:

Mit einem Aufruf wandte sich ein Kreis von Persönlichkeiten aus Kirche und Politik an die Öffentlichkeit:

„Zum mahnenden Gedenken an die zahlreichen Verbrechen, die damit ihren Anfang nahmen, ruft 28 Jahre danach (gemeint ist der Beginn des 2. Weltkrieges am 1. September 1939 durch den Überfall der Wehrmacht auf Polen) ein Kreis von Menschen auf, denen ein allmähliches Vergessen der Unmenschlichkeit verwerflich und unheilvoll erscheint. Sie wenden sich an die Öffentlichkeit mit dieser Einladung zur Gedenkfeier am Sonnabend, dem 2. September 1967 um 11 Uhr auf dem Ehrenfriedhof in Stukenbrock.“

Das war genau vor 50 Jahren.

Damit wurde der Grundstein für die jährlich folgenden Mahn- und Gedenkveranstaltungen am ersten Wochenende im September gelegt.

Aus den Initiatoren dieser ersten Feierstunde bildete sich der Arbeitskreis Blumen für Stukenbrock. Unsere Arbeit stieß bei vielen Menschen der Umgebung auf Unverständnis und Ablehnung. Manche sahen in uns „Nestbeschmutzer“.

Der „Verfassungsschutz“ bespitzelte uns rechtswidrig. Seitdem sind fünf Jahrzehnte vergangen und seitdem versammeln sich alljährlich anlässlich des Antikriegstages zahlreiche Menschen aus unterschiedlichen Kreisen und Schichten zu einer Mahn- und Gedenkveranstaltung auf dem Sowjetischen Soldatenfriedhof.

Sie setzten und setzen Zeichen gegen das Vergessen, bekennen sich zu einer Friedens- und Entspannungspolitik vor allem mit den Völkern der ehemaligen Sowjetunion und erwarten von den zuständigen Regierungen und Behörden, das Friedensgebot des Grundgesetzes zur absolut unverzichtbaren Richtlinie ihres Handelns zu machen.



Mitglieder des Arbeitskreises mit Bürgermeister und Gemeindedirektor am Kreml in Moskau

1970 bis 1989: Einige bedeutende Ereignisse der vergangenen Jahre:

Massenkundgebungen am Friedhof für Frieden und Entspannung,

- gegen eine Verjährung von Nazi – und Kriegsverbrechen,
- für die Anerkennung der europäischen Nachkriegsgrenzen,
- gegen die Kriegsverbrechen der USA in Vietnam,
- gegen Berufsverbote, Neonazismus, Völker- und Rassenhass,
- für Frieden und Versöhnung mit den ehemaligen Kriegsgegnern.

Kontaktaufnahme und Kontaktpflege zu den ehemaligen Gefangenen des Lagers in der Sowjetunion. Materielle Unterstützung der Überlebenden des Lagers durch Spenden der Bevölkerung. Besuche zahlreicher Überlebender in der Region.

Herausgabe mehrerer Auflagen der Broschüre „Protokoll – Stukenbrock“ und Herausgabe des Buches „Das Lager 326“ durch den Arbeitskreis.

Versöhnungsreise einer Delegation des Arbeitskreises mit dem Bürgermeister und dem Gemeindedirektor von Schloß Holte-Stukenbrock nach Moskau, Leningrad und Wolgograd, Anfang der 80er Jahre.

Besuch von Raissa Gorbatschowa, Hannelore Kohl und Christina Rau nach einer Einladung von Blumen für Stukenbrock im Juni 1989 auf dem Soldatenfriedhof.

Übergabe einer „**Erklärung des guten Willens**“ zu Händen des sowjetischen Staatspräsidenten Michael Gorbatschow und des deutschen Bundeskanzlers Helmut Kohl.

Initiativen für die Schaffung einer Dokumentationsstätte und mehrere Initiativen für die Wiederanbringung der die rote Fahne symbolisierenden Glasplastik auf dem Obelisk.

Pastor Heinrich Diestelmeier erhält anlässlich seines 70. Geburtstages einen Orden des Sowjetischen Komitees der Kriegsveteranen durch den sowjetischen Botschaftsrat Dr. Popow überreicht.

